

Telephon Nr. 11.
 Erscheint Dienstag,
 Donnerstag, Samstag
 und Sonntag
 mit der Gratis-Beilage
 Der Sonntag
 S. 8.
 Bestellpreis
 pro Quartal
 in Brief u. Nachbar-
 ortsende 1.15
 außerhalb desselben
 1.25.



Ein- und Zweifachpreis
 entfällt, wenn sie
 nicht umgeben,
 bei einmaliger Ein-
 richtung 8 Pf.
 bei mehrmal. je 6 Pf.
 auswärts je 8 Pf.
 die 1spaltige Zeile
 oder deren Raum.
 Werbenbare Beiträge
 werden dankbar
 angenommen.

Nr. 114

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
 den Kgl. Postämtern.

Sonntag, 26. Juli.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
 reichste Verbreitung.

1903

Englands Politik gegen Deutschland

fährte im Unterhause zu einer bemerkenswerten Kontroverse zwischen Regierungsvertretern und Mitgliedern des Hauses. Bei der Beratung des Etats des Auswärtigen führte Dilke (lib.) aus, der Austausch von Besuchern zwischen dem König Eduard und dem Präsidenten Loubet, sowie die neuliche Rede Balfours an die französischen Delegierten ständen im selbstsamem Widerspruch zu der Politik, die die britische Regierung Deutschland gegenüber verfolge und hob hervor, daß diese Politik gegen Deutschland außerordentlich unbeständig und überraschend Wechsel unterworfen sei. Sie schädige die britischen Interessen. Die Regierung habe in der Venezuela-Angelegenheit und in der Bagdadbahnfrage Deutschland geschmeichelt. Der Traum von Deutschlands Hilfe gegen Rußland habe stets die Politik der Regierung beunruhigt. Jetzt, da es zu spät sei, habe man erkannt, daß dies eben nur ein Traum gewesen sei. Obgleich die Regierung erst Deutschland geschmeichelt habe, habe sie später doch mit eingestimmt in das Geschrei gegen Deutschland durch die plötzliche Entdeckung der kanadischen Verschwerde.

Bowles erklärte hierauf, England sei das Opfer einer aggressiven Politik Deutschlands.

Unterstaatssekretär des Aeußeren, Cranborne lehnte es in Beantwortung mehrerer Fragen ab, sich darüber zu erklären, ob ein geheimer Vertrag mit Deutschland bestehe oder nicht; die englische Regierung habe nichts getan, was so ausgelegt werden könne, als ob es sich gegen Englands ältesten Verbündeten, Portugal, richte, und er sei sicher, daß Portugal, wenn es befragt würde, dasselbe sagen würde. Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Cranborne lebhaft gegen die heftigen Angriffe Bowles gegen Deutschland und sagt, eine Sprache wie die von Bowles gebrauchte könne nur Schaden anrichten. Er bestritt, daß die Beziehungen zu Deutschland nur eine Reihe von Fehlern gewesen seien, und führte die Samstags-Angelegenheit an, mit deren Regelung unzufrieden zu sein für England kein Grund bestehe. (Das stimmt!) Er glaube auch nicht, daß das deutsch-englische Uebereinkommen bezüglich des Yangtse ein Mißgriff gewesen sei. Es sei zu bedauern, daß dieses Uebereinkommen von Deutschland nicht ebenso ausgelegt werde wie von England. Die englischen und die deutschen Eisenbahnsyndikate scheinen auf gutem Fuß miteinander zu stehen. Keine der beiden Parteien habe bei dem Wettbewerb besseres errungen als die andere. In der Frage der Räumung Shanghais habe die deutsche Regierung gewisse Forderungen gestellt, welche von der englischen Regierung zurückgewiesen worden seien, und die chinesische Regierung habe den englischen Standpunkt sich zu eigen gemacht. Cranborne verteidigt dann die Politik der Regierung bezüglich Vene-

zuels und der Bagdadbahn. Hinsichtlich Venezuelas wirft der Redner die Frage auf, ob es denn als politischer Grundsat aufgestellt werden solle, daß, weil die englische Politik in einer vergangenen Zeit nicht identisch war mit der Politik eines anderen Landes oder weil einmal im deutschen Reichstag einige unhöfliche Bemerkungen gefallen seien, ein gemeinschaftliches Vorgehen ausgeschlossen sein soll. Schließlich zur kanadischen Frage übergehend, sagte Cranborne, England wünsche, mit allen fremden Völkern in gutem Einvernehmen zu leben, stellte aber seine Kolonien vor jede fremde Nation. Sobald Deutschland und andere Länder zugeben, daß Englands fiskalische Beziehungen zu seinen Kolonien eine innere Angelegenheit Englands seien, an der sie keinen Anteil hätten, werde Englands Haltung bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland so entgegenkommend sein, wie der größte Freund Deutschlands es nur wünschen könnte.

Nach Cranborne führt Grey aus, das Zusammengehen Englands mit Deutschland in China sei ein Fehlgreif gewesen. Deutschland habe England keinerlei Unterstützung angedeihen lassen. Grey tritt dann für eine Verständigung mit Rußland ein.

Auf eine Anfrage, warum die Regierung nach vierjährigem Schwitzen in der kanadischen Angelegenheit jetzt vorgehe, gab Kolonialminister Chamberlain einen historischen Rückblick über die Angelegenheit und sagte, die neuen Umstände lägen in der Drohung der deutschen Regierung, welche in der Depesche des Staatssekretärs Freiherrn von Nichtofen enthalten sei. Nach dieser Depesche habe die Frage eine unendlich größere Bedeutung gewonnen, weil die englische Regierung von der deutschen benachrichtigt worden sei, daß Deutschland nicht allein seine Politik der Wiedervergeltung gegen Kanada noch strenger gestalten wolle, sondern daß Deutschland das tun wolle zu dem besonderen Zweck, jede andere Kolonie zu verhindern, Kanadas Beispiel zu folgen.

Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Cranborne, erklärte noch, daß bezüglich Afghanistan ein weiterer Schriftwechsel mit der russischen Regierung stattgefunden habe. Er könne aber jetzt keine Auskunft darüber geben.

Sondernachrichten.

* **Altensteig, 25. Juli.** Ueber das heutige Belststadt-Leben geht uns folgende Schilderung zu, die gelesen zu werden verdient: Die Politik lennt ruhige, selbst stille Zeitalter, wenn sie auch mitunter ziemlich knapp bemessen sein mögen; das aufregende Leben der Riesentäler gestattet dagegen keine Frist, in welcher sich die Nerven völlig beruhigen könnten. Dafür führt es allerdings bei Tausenden zur Jogenantien „Dicksichtigkeit“, zum „Gefühl der Wartigkeit“, wie einst Bismarck

sich ausdrückte, kein schöner Name, noch viel weniger ein beneidenswerter Zustand, aber unter Umständen doch eine Wohltat. Wenn über jede Sensations-Affaire, über jede verdreherische Tat, über jedes schwere Unglück, über jeden haushohen Kerger aus den kleinsten Anlässen, über jeden Geschäfts-Verdruß und Konkurrenz-Trick sich ein Belststädter echauffieren wollte, er könnte bald keine Nacht mehr schlafen. Es ist nicht zu bestreiten und soll auch nicht bestritten werden, daß in den Großstädten der erschwerte Wettbewerb, der Kampf ums Dasein und die Möglichkeit eines schnellen Umschwunges zu viel energischerer Tätigkeit zwingen, als in dem gemächlicheren Leben der kleineren Städte erforderlich ist. In den letzteren kann man sich Zeit nehmen, während in den großen Bevölkerungszentren verlorene Zeit in Wahrheit oft verlorenes Kapital und Finzen bedeutet. Aber neben diesem Vorzuge schreitet auch ein Nachteil einher, die Sucht nach übermäßig hohen Gewinnen, die zu gewagten und selbst verzweifelten Spekulationen führt, bei welchen der geniale Geschäftsmann nicht nur die Gefängnistür mit dem Aermel streift, sondern durch diese selbst hindurch muß. Die laufenden Prozesse haben das im klaren Lichte gezeigt. Wie viele Bankrotte alljährlich stattfinden, wie viel Geld dabei verloren geht, darüber gibt die Konkurs-Statistik einen Ausweis, was aber in den vertraulichen Aktordierungen in den Schornstein geschrieben wird, darüber fehlen die Angaben. Und der andere Belststadt-Spekulant neigt zu Gründungen, von welchen eine Zeit lang die ganze Presse schreibt, die aber schon den Keim des Affordierens bei der Gründung in sich tragen. Das moderne englisch-amerikanische Wesen, das gentlemanmäßige Auftreten, die nobelste Betätigung der Sport- und sonstigen eleganten Passionen ist dem jüngeren belststädtischen Geschlecht nicht eben zuträglich gewesen, ihm zuweilen sogar ziemlich schlecht bekommen. Es hat zu Ausgaben verleitet, die für junge Leute nicht allein oft unnötig waren, die auch die Mittel wesentlich überstiegen, über welche sie aus der eigenen Tätigkeit oder durch die Beihilfe der Eltern verfügten. Und wenn selbst die Baar-Quellen reichlich genug flossen, so veranlaßte es doch Prahlucht und Wichtigkeit. Es ist keine grundlose Klage älterer Belststädter, daß die Gemütslosigkeit selbst im engeren Verkehr zu schwinden, daß bei vielen, die es auch nicht im Entferntesten nötig haben, die Wichtigkeit überhand zu nehmen beginnen. Gerade, weil der Kampf um die Existenz so hart, weil es schwer ist, einer Tochter zu einer „guten Partie“, einem Sohn zu einer einträglichen Laufbahn zu verhelfen, weil oft mit ganz absonderlichen und seltsamen Einnahmequellen gerechnet werden muß, wird das Hochmuth-Siegel, das als Wasserlade dienen muß, stolz gehißt. Wie mancher lästige Schuld könnte abgetragen werden, aber eine Sommerreise, weil die Anderen auch nicht zu Hause bleiben, ist wichtiger. Mit offenen

Lehrstuhl

Greif entschlossen zur Arbeit. Was die Träne nicht löst, löst dich erquickend, die Arbeit.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Die Anderen sahen einander an, und als der halb Veräuschte ihnen nun den Vorgang in der Oper erzählte, siegesgewiß wegen des Ausganges, und ihrer Zustimmung harrete, da ward als Antwort ihm nur ein verlegenes Schweigen zu teil.

Und in hellem Zorn erglühend warf der Graf seinen Champagnerkellch gegen die Wand, daß die Scherben zu Boden klirrten. Aber der wilde Haufe sah nicht darauf, und der an dergleichen Szenen mehr wie hinlänglich gewohnte Wirt ließ gleichgültig die Scherben zusammenkehren.

Inzwischen sahen Johanna und Falkenthal in ihrem Salon im Hotel. Der Austritt in der Oper hatte keine Zeugen außer der verschwiegenen Aluscha gehabt, Niemand in dem alänzenden Gasthose konnte wissen, was vorgefallen war. Man wunderte sich nur, als Johanna blaß und erregt, wie man sie nie zuvor gesehen, am Arme Falkenthal's die Halle betrat und den Fahrstuhl bis zu ihren Zimmern benutzte, während sie sonst vorgezogen hatte, die bequeme breite Treppe zu gehen.

Herr Neuling, der Impresario, der eine Viertelstunde später aus der Oper nach Hause kam, war außer sich, als er von dem Unwohlsein seiner Schutzbefohlenen vernahm. Das nach einem solchen Abend? Das war ja undenkbar.

Er stürmte die Treppe empor und stieß im Vorzimmer auf Aluscha. Die Bote verstand, sich vortrefflich zu be-

herrschen, aber der gewohnte Gleichmut war heute auch ihr abhandengekommen.

Neuling wollte sofort in den Salon eintreten, aber das Mädchen hielt ihn zurück.

„Es ist nicht gut, wenn Herrin gestört wird,“ sagte sie einfach.

Neuling lauschte, er vernahm halbblautes Gemurmelt.

„Wer ist bei Fräulein Johanna?“ fragte er gespannt.

„Der Herr Major von Falkenthal.“

Der erfahrene Mann lächelte. Er glaubte an einen leichten Zwist zwischen den beiden Liebesleuten, hatte er doch Mittag bereits erkannt, wie es zwischen Johanna und dem Major in Wahrheit stand.

„Nun, da will ich nicht weiter stören!“ Damit wollte er sich entfernen, aber nun war es Aluscha, die ihn zurückhielt und ihm Alles erzählte. Erfahren mußte er es ja doch.

Herr Neuling ließ den Kopf hängen: „Eine ganz verheulene Geschichte! Dweh! Wenn die nur erst überstanden ist. Konnte Fräulein Johanna nicht noch bis zum Abschluß dieses Gastspiels warten mit ihrer — Na ja, was geht's mich an! Aber sie ist doch sonst so ernst und bedächtig. Schlimm wird es immer. Ich sehe ganz klar, daß ein Duell nicht zu vermeiden ist. Wird der Major getroffen, dann wird sie nicht mehr singen wollen, bekommt dieser heißblütige Graf seine Rektion, so ist der Skandal da. Hol der Henker die Frauen!“

Damit stürmte er wieder davon, und Aluscha sah ihm kopfschüttelnd nach.

Während der Major in Johanna's Salon erregt auf und ab ging, hatte sie sich umgelleidet, sie erschien in einem netten, reich mit Spitzen besetzten Gewande, das den charakteristischen Kopf frei und klar emporragen ließ. Aber heute war die Stirn, über der die goldblonden Flechten thronten, geneigt, müde sagte die Rechte Falkenthal's Hand.

„Richard!“ sagte Johanna leise.

„Ja, mein Kind?“

Schilt nicht über das, was ich jetzt Dir sagen will. Sieh, ich liebe Dich heiß, jetzt habe ich's erst erkannt, wie die Neigung zu Dir mein ganzes Leben bestimmt; ich hab's so recht empfunden, als ich heute Abend sang. Und ich weiß, Du liebst mich wieder, mehr, weit mehr, als ich es verdiene.“

„Aber wie magst Du so nur reden, Johanna!“ Er sagte zärtlich ihre kalten, schlanken Finger und führte die Wäde zu einem Lehnstuhl. Dann nahm er neben ihr Platz. „Weißt Du was, Johanna, sprechen wir von der ganzen Geschichte heute überhaupt nicht mehr. Ich bin Soldat und habe Soldatenmut und, ich meine, Soldatenglück auch in meiner Liebe zu Dir. Also —“

„Nein, Richard. Ich muß sprechen! Sieh, ich war die Ursache, die unschuldige zwar, aber die Ursache zu dem, was kommen wird und was mich mit Entsetzen erfüllt. Nein, bitte, unterbrich mich nicht. Sieh, wenn ich nun aus der ganzen Angelegenheit ausscheide, dann, meine ich, ist die Gefahr auch verschwunden, die Dich bedroht.“

„Wie meinst Du das?“ fragte der Major erstaunt.

„Sieh mir mein Wort zurück, das ich Dir gegeben, betrachte Alles, was heute geschah, als einen Traum, und keine Ursache zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Dir und dem Grafen ist mehr vorhanden.“

Nur mühsam hatte sie die qualvollen Worte, die allen ihren Glückshoffnungen ein Ende bereiteten, aussprechen können, und jetzt, wo es geschehen war, neigte sie im krampfhaften Schluchzen das Antlitz auf ihre Hände. Der Major hatte, wie verständnislos, ihrem Flüstern gelauscht. Er vermochte augenscheinlich nicht zu fassen, was sie damit sagen wollte. Nun aber, mit einem Male, ward es ihm klar, und er konnte einen wehen Schmerzensruf nicht unterdrücken. Alles hatte der energische Mann erwartet, aber einen solchen Schlag nicht.

Ohren hört man mancherlei: Vater, Mutter, Tochter im eleganten Restaurant, sein, von oben, sehr von oben die Keller kommandierend. Und leise neigt sich das Familienglied zur Gnädigen, flüsternd, wie ihn die Sorge drückt, wie so viele Moneten stören gehen... aber beileibe darf eben kein Abbruch geschehen am äußeren Schein, am Weltstadtleben!

Stuttgart, 23. Juli. Die von dem König dem Bildhauer Federlin in Ulm auftragene Büste des früheren Ministerpräsidenten Staatsministers a. D. v. Wittmach ist nunmehr in sehr gelungener Weise fertiggestellt und hat als Geschenk Seiner Majestät in der König Karl-Halle des Landes-Gewerbe-Museums Ausstellung gefunden.

Die Stuttgarter Nationalsozialen haben dieser Tage eine Resolution beschlossen, in der sie den Vorstand der nationalsozialen Partei in Berlin ersuchen, den Fortbestand der Partei unter allen Umständen zu bewerkstelligen. Die Versammlung erblickt hierin die einzige Möglichkeit, dem nationalsozialen Gedanken weiterhin die nötige Verbreitung und Vertretung zu sichern. Sie ist auch der Ueberzeugung, daß wie die Stuttgarter Mitglieder, so auch die übrigen württembergischen Nationalsozialen, alle Opfer freudig leisten werden, um den Fortbestand der Partei, wie der „Zeit“ und „Hilfe“ sekundär zu gewährleisten. Der Parteitag findet am 29. und 30. August in einer Stadt Mitteldeutschlands statt.

Seidenstetm, 23. Juli. Der Mörder des Landjägers Schmidt ist zweifellos, wie auch aus dem Ausschreiben der Staatsanwaltschaft Ellwangen hervorgeht, der 23 Jahre alte Schreiner, Glaser, Artist und Seiltänzer Emil Christian Josef Fink. Derselbe ist dem Heidenheimer „Grenzboten“ zufolge als unehelicher Sohn der Louise Christine Fink aus Kalen in Pforzheim geboren und von dem Metzner Weibel in Bocknang erzogen worden. Trotz seiner Jugend hat Fink schon 12 Vorstrafen, darunter wegen Diebstahls viermal und auch schon wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Im Jahre 1895, also erst 15 Jahre alt, wurde er von der Strafkammer Heilbronn wegen schweren Diebstahls zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Das Fahrrad, welches Fink bei seiner Flucht zurückgelassen hat, ist zweifellos auch gestohlen, denn es sind, trotzdem das Rad noch ziemlich neu ist, sämtliche besonderen Merkmale, wie Fabrikzeichen, Nummer etc. entfernt. Der durch Einsteigen bewirkte Diebstahl bei dem Zimmermeister Mablinger in Wolheim in der Nacht zum 16. d. Mts. ist von Fink ebenfalls ausgeführt worden; er hat von diesem Diebstahl herrührende Schmuckgegenstände bei im Armenhaus wohnenden Dorothea Reinegger, bei welcher er Unterschlupf hatte, geschenkt. Diese Sachen sind bei der jüngst vorgenommenen Hausdurchsuchung gefunden und von dem Eigentümer in Wolheim auf Vorzeigen erkannt worden.

(Ferschlidenes.) In Tübingen kam dieser Tage ein Knabe zu einem Studierenden und bettete. Während der betr. Herr ihm etwas geben wollte, nahm der Junge einen auf dem Tisch liegenden Geldbeutel mit etwa 10 Mk. Inhalt und verschwand. Er konnte jedoch auffindig gemacht werden, wobei sich noch 3 Mk. in seinem Besitz voranden, alles übrige hatte er zum Teil mit Kameraden verdrunken und verzuckert. — Der aus Sternensfeld O.N. Maulbronn gebürtige, seit kurzem in Forchtenberg wohnhafte verheiratete Steinhauer S. Maier entfernte sich vor einiger Zeit von zu Hause. Nun wurde er im Walde bei Niedernhall tot aufgefunden. Die Todesursache konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. — Nachdem in letzter Zeit in Kiblegg und Umgebung mehrere Diebstähle verübt worden waren, wurde nun in dem isolierten Lorette bei dem dort wohnenden Schneidermeister eingebrochen und mehrere neue und auch in Reparatur übergebene Kleidungsstücke sowie eine Anzahl Eier entwendet. Der Täter ist unbekannt. — In Troßingen fiel das 2 1/2-jährige Mädchen des Bahnwärters Wieland in ein mit heißem Wasser angefülltes Gefäß und wurde derart verbrüht, daß es starb.

Nürnberg, 23. Juli. Auf dem 10. Deutschen Turnfest fand gestern abend gegen 7 Uhr die Preisverteilung statt. Dr. Gock, der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, teilte mit, daß an 198 Sieger im Sechskampf und an 452 Sieger im Dreikampf grüne Eichenkränze verliehen worden seien. Die Namen der zwölf ersten Sieger im Sechskampf sind laut „Allg. Ztg.“ folgende: 1. Preis: Fritz Jossel (Münchener Männer-Turn-Verein), 64.5 Punkte; 2. Preis: Julius Leubardt (Münchener Männer-Turn-Verein), 63 Punkte; 3. Preis: Wilhelm Hacker, Hannover, 62.7 Punkte; 4. Preis: Julius Keil (Münchener Männer-Turn-Verein), 62.25 Punkte; 5. Preis: Friedrich Wolf (Münchener Männer-Turn-Verein), 62.25 Punkte; 6. Preis: Leonhard Müller, Nürnberg, 62 Punkte; 7. Preis: Wilhelm Busch, Eberfeld, 61 Punkte; 8. Preis: Paul Grünberg, Würzburg, 60.6 Punkte; 9. Preis: Wilhelm Weber, Berlin, 60.25 Punkte; 10. Preis: Johann Koft, Nürnberg, 60.25 Punkte; 11. Preis: Karl Verneburg, Berlin, 60 Punkte; 12. Preis: Adam Spinner, Eßlingen, 59.75 Punkte. Im Dreikampf sind die zwölf ersten Sieger folgende: 1. Preis: Emil Wetz, Kiel (Männer-Turn-Verein), 29 Punkte; 2. Preis: Fritz Jossel (Münchener Männer-Turn-Verein), 28.50 Punkte; 3. Preis: Houschild, Pforzheim, 28 Punkte; 4. Preis: Alfred Körtz, Hannover, 28 Punkte; 5. Preis: Willy Dör, Bohnheim bei Frankfurt a. M., 28 Punkte; 6. Preis: Hermann Kuhr, Leipzig, 28 Punkte; 7. Preis: Julius Wagner, Bern, 27.50 Punkte; 8. Preis: Wolf Kochhaus, Effen, 27.50 Punkte; 9. Preis: Johann Grieb, Philadelphia, 27 Punkte; 10. Preis: Kurt Dothe, Blauen, 27 Punkte; 11. Preis: Eugen Haag, Schwäbisch-Gmünd, 27 Punkte; 12. Preis: Hermann Wallteier, Cannstatt, 27 Punkte. — Ferner erhielten beim Dreikampf Preise: 26 1/2 Punkte: Feiner-Schwäb. Gmünd, T.-B.; mit 26 Punkten: Kurz-Stuttgart, M.-T.-B., und Schirmer-Pforzheim, T.-B. mit 25 Punkten: Böhner-Eßlingen, Turngem., Postert-Stuttgart T.-B.; mit 21 1/2 Punkten: Heinrich Leug-Kreutlingen. Beim Sechskampf erhielten noch folgende Württemberger Preise: Hermann Klug-Heilbronn und Karl Häuhler-Kirchheim u. T.

Eine der ältesten Fahnen, die im Festzuge beim deutschen Turnfest mitgetragen wurden, dürfte wohl die erste schwarz-rot-gelbe Fahne des Turnvereins Augsburg, gegründet 1847, sein. Sie sollte, wie viele andere Turnfahnen, in der Reaktionszeit von der Polizei mit Beschlag belegt werden, aber — sie war plötzlich verschwunden. Jeden Tag ver barg sie ein anderer Turngenosse, und als eifrig darnach gefahndet wurde und Hausdurchsuchungen stattfanden, nahm sie der nachmalige 2. Vorstand des Vereins, Kaufmann Heinrich, in Verwahr und trug sie so lange auf dem Leibe, bis die größte Gefahr vorüber war. Dadurch wurde die Fahne dem Verein erhalten. Im Festzug war auch eine interessante historische Fahne vom Turnverein Bamberg von 1860, die alte bamberger Volkswehr-Fahne von 1848 in den alten deutschen Farben schwarz-rot-gold mit prächtigem, in Gold gesticktem alten Reichsadler. Die Frauen und Jungfrauen Bamberg stifteten seinerzeit dieses Symbol der Freiheit, das, als die Reaktion wieder Oberhand gewann, die Polizei nach vielem Suchen endlich in einem ungebrauchten Ramin eines Seifensieders fand und konfisziierte; die Rufflecken sind heute an der Fahne noch sichtbar.

Schemnitz, 24. Juli. Auf dem Haltepunkt Buchholz bei Annaberg ist heute nachmittags 3 3/4 Uhr der von Weipert kommende Personenzug Nr. 87 entgleist. 3 Wagen sind umgestürzt. 4 Personen wurden getötet, 1 schwer und 6 leicht verletzt.

Schemnitz, 24. Juli. Bei dem Eisenbahnunglück in Buchholz sind nach amtlicher Meldung getötet worden: Unteroffizier und Musiker Paul Langer aus Großenhain, von dem dort garnisonierenden Königlich-husarenregiment Nr. 18,

Herr Grund aus Bärenstein, Vertreter der Firma Gebr. Koz, Frau Postverwalter Otto aus Schma und Frau Witwe Emilie Meyer aus Marienburg.

Berlin, 24. Juli. Die Berliner Korrespondenz meldet: Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen, in welcher u. a. über die bedauerndsten neuerdings durch Hochwasser erlitten hat. Das Staatsministerium war einstimmig der Ansicht, daß bei dem Umfang des Schadens der Staat mit außerordentlichen Mitteln zu Hilfe zu kommen habe, sofern, wie leider zu erwarten ist, die Höhe des Schadenbetrages die Kräfte der Provinz übersteigt. Für die erforderlichen Maßnahmen sind die nötigen Staatsmittel ungehindert zur Verfügung gestellt worden.

Über die Post-, Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen der Erde macht das statistische Jahrbuch Angaben, die zwar schon etwas „altbacken“ sind, da sie sich auf das Jahr 1900 beziehen, die aber trotzdem noch heute Interesse beanspruchen. Deutschland steht mit 44775 Postanstalten an zweiter Stelle, nur Nordamerika mit 71975 ist ihm hierin über. Dann folgt Großbritannien mit 22194, während die anderen Staaten weit zurückbleiben. Postbeamte besaß Deutschland 222809, Nordamerika aber nur 218875. In allen Weltpostvereinsländern waren fast eine Million Beamte und Unterbeamte, ferner 30000 Postillon und 50-bis 60000 Posthalter tätig. Briefe und Postkarten wurden befördert in Nordamerika 7 1/4 Milliarden, in Großbritannien und Deutschland je 2 1/2, Frankreich 2 1/2, Oesterreich 1 Milliarde, Telegraphenanstalten gab es im Deutschen Reich 24471, in Nordamerika 22954, Frankreich 13079. Dagegen befanden sich bei uns nur 36000 telegraphische Apparate in Tätigkeit, in Nordamerika aber 81000. Telegramme beförderte Deutschland 45 Millionen, Nordamerika 63, Großbritannien sogar 92 Millionen. Sprechstellen waren bei uns 305795 vorhanden, städtische Fernsprechanlagen 2412.

In der Soldinerstraße 37 in We. ktm vergiftete sich die 39 Jahre alte Ehefrau Anna Bliß samt ihrem Töchterchen aus Verzweiflung darüber, weil ihr Mann, der 40 Jahre alte Weber Albert Bliß, die Familie verlassen wollte, um mit einem 20-jährigen Mädchen zusammenzuleben. Die Eheleute Bliß, welche auskömmlichen Verdienste hatten, lebten seit 20 Jahren zusammen und hatten 4 Kinder im Alter von 12 bis 18 Jahren. Das eheliche Leben wurde nur durch die wiederholte Untreue des Mannes gestört, der mit den Mädchen in der Fabrik Liebshäften hatte. Bliß ließ sogar einmal seine Familie im Stich,kehrte jedoch nach einiger Zeit wieder zurück und versprach seiner Frau Besserung. Er versiel jedoch wieder in seinen alten Fehler, als er die Spulerin Josefine K. kennen lernte. Als der Verkehr mit dem Mädchen nicht ohne Folgen blieb, erklärte er seiner Frau, sie und die Kinder verlassen zu wollen, um sich mit seiner Geliebten zu vereinigen. Die Frau äußerte zu ihren Nachbarinnen die Absicht, mit ihren Kindern freiwillig in den Tod zu gehen, wenn ihr Mann von dem Mädchen nicht lasse. Neuerdings verlangte der Mann sogar, daß die Frau mit den Kindern die Wohnung räumen sollte, wohin er das Mädchen mitbringen wollte. Es gab deshalb neuen Streit, bei dem Frau Bliß mißhandelt wurde. Nachdem sich am andern Morgen Bliß zur Arbeit begeben hatte, stand die Frau gegen 8 Uhr auf, füllte drei Gläser mit Wasser, schüttete etwas Cyankali in jedes Glas und reichte zunächst zwei Gläser ihrem im Bett kaum erwachten Knaben Franz und Richard zum Trinken. Die Jungen weigerten sich jedoch beharrlich, da sie aus verschiedenen Aeußerungen ihrer Mutter deren Absicht kannten. Dann reichte die Frau das dritte Glas ihrem Lieblingskind Erna, das eben erwacht, im Bett den Giftrank sofort zu sich nahm. Den Rest trank die Mutter selber aus, während die Knaben jammernd bei der Nachbarschaft Hilfe suchten, als die Vergifteten mit dem Tode rangen. Der von der Unfallstation herbeigeholte Arzt

„Johanna, das kannst Du mir sagen, heute abend?“
„Ja, Richard. Ich kann es, weil ich Dich mehr liebe, wie mich selbst. Ich will nicht, daß Du Dich vor die Pistole dieses Menschen stellen sollst. Lieber...“ Ihre Stimme brach im verhaltenen Weinen.

Das Duell ist unabweisbar. Und selbst wenn es das nicht gewesen wäre, Johanna, Johanna, wie konntest Du mich so verlegen? Was Du gesagt, das schmerzt mehr, als eine Kugel zu schmerzen vermag. Johanna, was hast Du getan?“ Er schlug stöhnend die Hände vor das schmerzdarwühlte Gesicht.

Eine Pause entstand. Dann trat Johanna an ihn heran, umschlang ihn liebevoll und flüsterte leise: „Liebster, Du bist noch zu aufgeregt von dem, was geschah. Bitte, höre mich ganz ruhig an. Du bist ein wahrhaft ritterlicher Mann, ich weiß, daß Du vermeiden wirst, den Gegner zu töten. Er aber wird Alles ausbieten, Dich zu treffen! Was nützt uns unjere ganze heiße Liebe zu einander, wenn sie Dir die höchste Gefahr bringt? Sieh, von dem Augenblick an, in welchem Du sagen kannst, ich sei Deine Braut“ — über ihre blassen Lippen ein süßes, schüchternes Erröten, „nicht wahr, fällt jeder Anlaß für Dich fort, die mir angetane Beleidigung zu ahnden. Daß sie mich nicht trifft, magst Du zudem glauben. Viel zu stark ist meine Natur, als daß solche Gehässigkeiten mich beugen könnten. Aber um Dich bange ich, bange ich unendlich.“

Er hatte diesmal ohne ein Wort der Erwiderung gelauscht und zog die lebende Gestalt des schönen, erschütterten Weibes an sich heran, ein heißer Kuß vereinigte Weiber Lippen. „Ach Du, Du Engelsseele!“ flüsterte Falkenthal dabei. Dann ließ er sie plötzlich aus seinen Armen und zog einen schlichten goldenen, mit einem Brillanten geschmückten Reif vom Finger und steckte ihn Johanna an. „Das ist meiner seligen Mutter Ring,“ sagte er bewegt, „sie gab ihn mir auf ihrem Krankenbett, mir, der ich immer ihr

Liebling gewesen, dabei zuflüsternd: „Wenn Du ein Mädchen gefunden, von dem Du weißt, daß auch ich sie lieben und Euren Bund segnen würde, dann gib ihr den Ring und meinen Gruß und Segen. Dich würde die Verewigte lieben und segnen, Johanna. Du hast jetzt das mir heiligste Vermächtnis. Und das ist zugleich meine Antwort auf das, was Du mir gesagt. Meine letzte und meine bindende zugleich.“

„Richard, ach mein Richard!“ rief sie angsterfüllt und glücklich zugleich.

„Ja, Herzensschatz, sind Dich darein und sei so tapfer, wie Du wirklich bist. Deine Nerven haben Dir nach der Oper heute abend böß mitgespielt, aber nun ist Alles vorüber und Du magst dem Geschied vertrauen, das uns Allen seine ewigen und unabänderlichen Gesetze diktiert. Nur sei getroßt, mein Männchen.“ Und dabei ihren Arm in den seinen legend, ging er plaudernd mit ihr im Salon auf und ab, und, so schwer es ihr wurde, Johanna begann, sich je nem überlegenen Wesen zu fügen.

„Schau, Johanna, daß ich diesen Zura züchtige, das ist mir Gebot, Gebot für jeden Ehrenmann. Kein solcher würde dulden, daß ein reines, holdes Geschöpf wie Du, so gekränkt würde. Also die Tatsache, die ist und bleiben wird, daß Du meine Braut bist, aber nie könnte ihre Aufhebung diese meine Verpflichtung beseitigen. Habe ich nicht recht?“ Du hast es, Du willenskräftiger, ritterlicher Mann!“ sagte sie still, sich fest an ihn schmiegend.

„Siehst Du, mein Kind, Du wirst schon wieder die alte herzhaft Johanna. Und nun laß mich weiter reden. Siehst Du, Du wirst eine Soldatenfrau, und eine solche muß immer damit rechnen, daß ein ernster Tag, ihr den raubt, dessen Namen sie trägt. Machen wir uns nicht das Herz schwer, tun wir beide, was wir müssen, und das Glück wird uns sicher treu bleiben. Weißt Du, wir sprachen neulich von dem möglichen Kriege zwischen meinem

hohen Herrn und dem Könige von Serbien. Ich wünschte ihn, weiß Gott nicht, aber sollte ich mich verbergen, wenn es dahin kommen sollte? Du kennst den Fürsten Alexander! Meinist Du, daß er wo anders zu finden sein würde, als an der Spitze seiner Soldaten?“

„Nein! Und ich will Dir auch keine Tränen, keine Sorge mehr zeigen, mein Geliebter. Beten für Dich will ich und...“

(Fortsetzung folgt.)

*** (Wie die deutsche Sprache „gereinigt“ wird.)** Ueber die von einer Fabrik in Bielefeld knusperkronte „Verdeutschung des Wortes „Cafes“ mit „Knusperchen“ macht sich ein Mitarbeiter der Münchener Jugend mit Recht in folgenden Versen lustig:

Die Cafes, die nennt man Knusperchen,
Bonbons, die heißen Zuckerchen,
Der Cognac heißt jetzt Schlunderchen
Und das Journal heißt Druckerchen.

Motore heißen Treiberchen,
Der Automat heißt Geberchen,
Das Restaurant heißt Kneiperchen,
Und der Konkurs heißt Treiberchen.

Der Allettant heißt Baherchen,
Champagner heißt Weiswischerchen,
Das Dynamit heißt Blazerchen,
Und das Billet heißt Knusperchen.

Brillanten heißen Schlierchen,
Der Schnupftabak heißt Nieserchen,
Das Militär heißt Drillerchen,
Der Anarchist heißt Schieberchen.

Die Gasse heißt jetzt Wäpöchen,
Und das Diner heißt Futterchen,
Ach Gott, das deutliche Sprödelchen
Geht immer mehr Kaputtechen.

konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Als dann Bließ herbeigerufen wurde, erwarteten ihn am Hauseingang wohl an 80 Personen, zumeist Frauen, die über ihn herfielen und ihn derart schlugen, daß er aus zahlreichen Wunden blutete und von dem Hausverwalter nur mit Mühe und knapper Not nach seiner Wohnung gerettet werden konnte.

(576 Soldatenmißhandlungen.) Nach einer Meldung aus **Mörchingen** (Lothringen) werden dem Unteroffizier Dunkel von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments No. 17 Soldaten-Mißhandlungen in 576 Fällen zur Last gelegt. Dunkel wird sich in nächster Zeit vor dem Kriegsgericht der 33. Division zu verantworten haben.

Ausländisches.

* **Wien**, 24. Juli. Die hiesige „Korrespondenz Wilhelm“ erklärt, von zuständiger Stelle ermächtigt zu sein, die Meldung des Belgrader Blattes „Stampa“ über die Flucht des Fürsten Ferdinand vor einer Militärverschwörung für Erfindung zu halten. Es könne sich eventuell nur um die alljährlich stattfindende Fahrt nach Coburg handeln, wofür alle Geschwister stets am 26. Juli anlässlich des Todestages des Vaters des Fürsten zusammenkommen.

* **Bozen**, 21. Juli. Der Student der Philosophie Rudolf Wehner ist in die Antholzschlucht abgestürzt und wurde tot aufgefunden.

* **Bozen**, 24. Juli. Hauptmann Pugbar vom 102. Regiment ist bei einem Gebirgsmarsch von seinem Pferd in einen Abgrund geschleudert worden und wurde tödlich verletzt nach Trient gebracht.

|| **Basel**, 24. Juli. Heute Abend ereignete sich auf der Rheinbrücke ein schwerer Automobilunfall. Ein mit Dr. Laroche und dem Gipshändler Ruof besetztes Automobil fuhr, da es die Steuerung verloren hatte, gegen das eisernen Geländer, zerschlug es und stürzte in den Rhein. Glücklicherweise gelang es einem Pontonierverein, der gerade Übungen abhielt, die Verunglückten, die beide aus Basel stammen, lebend aber schwer verletzt zu bergen, während das Automobil in den Wellen verschwand. Dr. Laroche erhielt die erste Hilfe im Spital, Ruof auf dem Polizeiposten.

* **Rom**, 23. Juli. Die Abendblätter sprechen von einer schlechten Einbalsamierung der Leiche des Papstes und deuten an, daß deshalb die Ausstellung abgelehrt und das Begräbnis vorzeitig stattfinden werde.

|| **Rom**, 24. Juli. Die Ausstellung der Leiche des Papstes wird morgen beendet werden. Die Peterskirche wird alsdann geschlossen werden wegen der Vorbereitungen zu der Beisetzung der Leiche, welche morgen Abend stattfinden wird.

* **Rom**, 24. Juli. In der heute morgen stattgehabten vierten Versammlung der Kardinäle wurde zur Kenntnis gebracht, daß der Papst 50 000 Frks. für die Armen von Rom, 30 000 für die Armen von Perugia und 10 000 für die Armen von Carpineto bestimmt habe.

* **London**, 23. Juli. Die britische Regierung ist be-

unruhigt über die Lage in Ostasien, wie sie sich infolge der Gegnerschaft zwischen Rußland und Japan herausgebildet hat. Das hiesige Auswärtige Amt erhielt von dem britischen Gesandten in Peking neuerdings Depeschen, in denen die Lage in Ostasien als gefährdend dargestellt wird.

* **Belgrader** Blättern zufolge erhielt die Direktion der serbischen Bahn telegraphisch den Auftrag, einen Sonderzug für den Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach Caribrad zu schicken. Die Lage in Sofia sei höchst kritisch. Sicher sei, daß die bulgarische Regierung dem Fürsten die Reise angeraten habe. Falls die Abreise ausgeführt wird, werde der Fürst möglicherweise nicht mehr zurückkehren. In Sofia sei eine Verschwörung gegen den Fürsten entdeckt worden. Offiziere hätten das Attentat schon gelegentlich der Schiäpfeier ausführen sollen. Darauf zurückzuführen sei das hier umgehende Gerücht, Fürst Ferdinand habe in der letzten Nacht Belgrad auf der Reise nach Ungarn passiert.

* In Bestätigung der in **Belgrad** umlaufenden Gerüchte und Zeitungsmeldungen erklärt man in politischen, der Regierung nahestehenden Kreisen, daß tatsächlich Mitteilungen hierher gelangt sind, wonach das Leben des Fürsten Ferdinand von Bulgarien bedroht ist. In der bulgarischen Armee gebe sich eine heftige Wörung gegen den Fürsten kund, den man beschuldige, daß er durch seine laue Haltung zunächst die Schwierigkeiten gegen die Türkei begünstigt habe und nunmehr, nachdem er sich von denen verlassen sehe, auf die er gebaut habe, sich zurückziehe. Man rechne ernsthaft damit, daß gewaltige Umwälzungen stattfinden und daß Fürst Ferdinand schnellst Bulgarien verlasse, das er nach seiner Abreise schwerlich wieder betreten werde. Der „Nat.-Ztg.“ zufolge reist Fürst Ferdinand mit seiner Mutter und andern Mitgliedern der Familie nach Koburg zu der am Montag stattfindenden Trauerfeier für den Prinzen August von Sachsen-Koburg.

* **Sofia**, 24. Juli. Wie die Agence Telegr. Bulgare meldet ist Fürst Ferdinand aus Anlaß des Todestages seines Vaters nach Koburg abgereist, von wo der Fürst in 14 Tagen zurückkehren wird. Die Kinder des Fürsten begaben sich nach dem Schloß Murany in Oesterreich.

* Die „Banca Commerciala“ in Bloeſchi sandte einem Bankhause in **Bukarest** einen Wertbrief, in welchem sich 200 000 Lei befanden. Als in Bukarest der Brief geöffnet wurde, fand man darin 76 Stück weißes, schöngezeichnetes Papier. Dessen Gewicht betrug 125 Gramm, während der entsprechende Betrag in Papiergeld 195—200 Gramm hätte wiegen müssen. Auf eine telephonische Anfrage in Bloeſchi erfolgte die Antwort, daß der Betrag in 4 Tausendfrankenscheinen abgesandt worden sei. Die sofort angestellten Untersuchungen ergaben, daß der Diener der „Banca Commerciala“, welcher den Brief zur Post gebracht, ihn erbrochen und seines Inhalts beraubt hat. Er suchte das Weite, ließ aber aus Bukarest eine mit Bleistift geschriebene Postkarte an den Direktor der Bank senden, in welcher er ankündigte, daß er den Dienst verlasse, weil er sich mit dem Direktor nicht vertragen könne und daß er bei dieser Gelegenheit noch „etwas Geld mitnehme.“

* **Saloniki**, 24. Juli. Nachdem die Behörde vergeblich alle Mittel versucht hatte, sich mit den Aufständischen zu verständigen, die sich auf den Amatopasee gelüftet hatten, gab sie Befehl zum Feuern. Die Aufständischen wurden vernichtet. Gestern fand man 124 Leichen auf dem See treiben.

* **Peking**, 22. Juli. China lehnte in einem Schreiben an die amerikanische Regierung die von Rußland in Aussicht gestellte Öffnung der Städte der Mandſchurei für die Fremden ab. Es verweist auf die Unmöglichkeit, daß China Städte öffne, die nicht in seinem Besitze sind, sondern von russischen Truppen besetzt gehalten werden und auf die Entwicklungen, die daraus leicht entstehen könnten. Doch werden vielleicht zwei Städte, Mugden und Tatumtau, dem fremden Handel geöffnet. (Die Öffnung der mandſchurischen Städte für den Weltverkehr sollte eine Entschädigung dafür sein, daß die Russen sich in der Mandſchurei festsetzen. Aus dieser „Entschädigung“ soll also nichts werden! China sträubt sich gegen die russischen Machenschaften in der Mandſchurei, doch ist es ohne die japanische, englische und amerikanische Hilfe zu schwach, um Rußland ein ernstes Hindernis zu bereiten.)

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart**, 23. Juli. (Schlachtviehmarkt.) Erlös aus 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 70—75 Pfg.; Färren (Bullen): vollfleischige höchsten Schlachtwerts 57—58 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55—56 Pfg.; gering genährte — bis — Pfg., Kalbeln (Färren): vollfleischige, ausgemästete Kalbeln, höchsten Schlachtwerts 62—64 Pfg., ältere ausgemästete Röhre und wenig gut entwickelte Kalbeln und jüngere Röhre 60 bis 62 Pfg., mäßig genährte Kalbeln und Röhre — bis — Pfg., gering genährte Kalbeln und Röhre — bis — Pfg.; Kälber: feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 80—84 Pfg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 75—80 Pfg., geringe Saugkälber — bis — Pfg. Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 55—56 Pfg., fleischige 53—54 Pfg.; gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber — bis — Pf. Verlauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.

* Wer billiges Schweinefleisch essen will, ziehe nach **Wiesbaden** bei Heidelberg. Die dortigen Metzgermeister liegen durch die Ortschelle bekannt machen, daß sie von jetzt ab das Pfund Schweinefleisch für 48 Pfennige verkaufen. Vor einem Vierteljahr kostete dasselbe noch 80 Pfg., vor ungefähr 8—10 Wochen ist es auf 65 Pfg. herabgesetzt worden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Nieker, Altensteig.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei** „Loke“, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

Altensteig.

Zucker

wird zu den in letzter Nummer dieses Blattes von der Konkurrenz mitgeteilten Preisen bei reeller und prompter Bedienung auch von den Unterzeichneten abgegeben.

C. W. Lutz **G. Wucherer**
W. Beeri **Paul Beck.**

Altensteig.

Altensteig.

Einfache & doppelte Glasziegel
Strangfalzglasziegel
Doppelfalzglasziegel
Dachfenster & Schachtrahmen
Vissioirshalen und Closets

billigt bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Deffert- & Frühstücksweine
Sherry, Portwein
Malaga

anerkanntes Stärkungsmittel für Kinder und Schwache untersucht und begutachtet in 1/4, 1/2 und 3/4 Flaschen empfiehlt
Wilhelm Wagner, Warengeschäft
Egenhausen.

Sporthemden
Reformhemden u.
Normalhemden, **Hosen**
Weißer Hemden
Baumwollflanell-
hemden

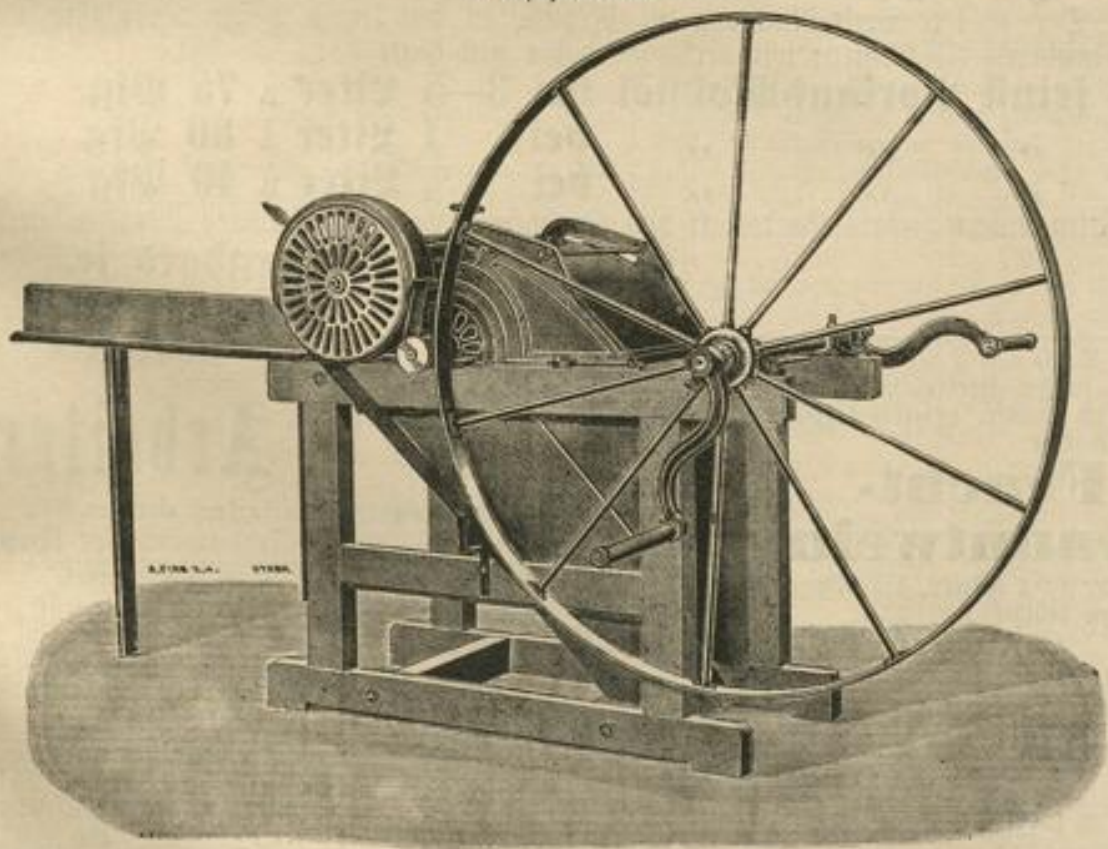
Unterleibchen
in den gangbarsten Größen empfiehlt zu billigsten Preisen

C. W. Lutz.
Leinen-, Gummi- & Papierwäsche
Cravatten
Hosenträger
Badhosen
in großer Auswahl

bei Obigem.

Neueste Germania Dreschmaschine

für Hand- & Göpelbetrieb
mit Riemenantrieb und Riemenspanner, Rollenlagern und Sicherheitsdreschdeckel.



Tägliche Leistung 300 Garben bei spielend leichtem Gang und sauberer Arbeit.
Preis Mark 135.— franko jeder Bahnstation.

Eugen Mahler, Fabrikation landwirtschaftl. Maschinen
Neuenbürg.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Reisig-Verkauf
Mittwoch, 29. Juli 1903

1/2 12 Ubr
im Schwaben zu Pfalzgrafenweiler
aus Abt. 78 **Reisweg**:
30 Km. Nadelreisig und ca.
300 Wellen Schlagraum;
88 **vord. Reisweg**:
Schlagraum geschätzt zu 40 Wellen
Abt. 149 **Reiterweg**:
140 Km. Nadelreisig und ca.
500 Wellen Schlagraum.

Altensteig.
Rosinen & Corinthen

zur Mostbereitung
beste Sorten pro Str. von
16 Mt. an bei

J. Wurster.
Limburger Käse

vollreif, pro Pfd. 32 Pfg., so
lange Vorrat
bei Obigem.

Altensteig.
Saftpresen



empfehlte in schöner Auswahl
Paul Beck.

Calmbach.
Ein tüchtiger
Fahrknecht

kann sogleich eintreten bei
Christian Barth.



Hochfeine
Nähmaschinen

5jähr. Garantie.
Fst. Treitmäschinen m. f. Kasten
Mt. 75
ff. für Fuß- und Handbetrieb.
Mt. 85,
mit 5 Schubladen wie Abbildung
erhöht sich d. Preis um 10 Mt. netto.
Maschinen nur für Handbetrieb
ohne Kasten Mt. 35, 40, 45, 48
und höher,
m. Kasten Mt. 45, 50, 55 u. höher.
Kataloge stehen kostenlos
zu Diensten.

Zuverl. Reparaturwerkstätte.
Fahrräder, erstklassige Marken, von Mt. 135 an,
Lanfmäntel, gute Qual. zu Mt. 6.50,
Luftschläuche, 4.50,
Acetylenlaternen, Glöden etc. zu billigsten Preisen.
Friedrich Herzog, Calw
gegenüber dem Gasth. z. Mühle
Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche.
Waffen und Munition.

Ebhausen
Oberamt Nagold.

Farren-Verkauf.



Die hiesige Gemeinde verkauft am nächsten
Mittwoch, den 29. d. Mts.
nachmittags 4 Uhr
auf dem Rathaus einen zum Dienst untauglichen Farren,
wofür Kaufsliebhaber eingeladen sind.
Gleichzeitig **sucht** die Gemeinde einen zum Dienst
tauglichen Farren zu kaufen.
Ebhausen, den 24. Juli 1903.

Schulstb.-Amt:
Stv. Gemeinderat
Dittmar.

Elise Loschge
Friedrich Pfeifle
Verlobte.
Halterbach Ebhausen.
Juli 1903.

Altensteig.
**Sicheln
Sensen
Wetzsteine**

empfehlte in großer Auswahl
Paul Beck

Wilh. Etter
Sigmaringen.
Der beste Hausfrucht
MOST
wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet.
Vollkommen rein und nur aus
Fruchtsäften u. Zucker hergestellt,
daher anerkannt in jeder Bezie-
hung das Gediegenste, was zur
Selbstbereitung eines guten Haus-
trunkes geboten werden kann.

zumal mit 120 Liter
Wasser vermischt geben
150 Liter Most
Glanzhell in Farbe.
Unübertrefflich hinsichtlich
Einfachheit der Herstellung.
Unerreicht in Güte,
Haltbarkeit u. Wohlbekömmlichkeit.
1 Liter Fruchtsaft 95 Pfg.
Man verlange ausdrücklich:
Etter's Fruchtsaft. Merke Schmitzer,
um sich vor schlechten Nachahmungen,
die vielfach vorkommen, zu schützen.

In Altensteig vorrätig bei Fr.
Flaig, Freudenstadt; Fr. Stod
z. Linde, Nagold; Heinrich Gauß,
Pfalzgrafenweiler; C. F. Heintel.
Altensteig.

Einem gut erhaltenen
Kochofen
hat zu verkaufen
Seifenbieder Kattenbach.

Altensteig.
Wegen vorgerückter Saison
Ausverkauf
in **Stroh-Hüten**
zu herabgesetzten Preisen
für Herren, Knaben und Mädchen
Johs. Werner.
Altensteig.

Zur Aufklärung des Publikums!
Seit geraumer Zeit wird in hiesiger Gegend von auswärtiger Konkurrenz-Firma
durch Agenten und Reisende
Mohnöl per 1 Hilo Mt. 1.10 (Flasche inbegriffen)
verkauft, das Liter wiegt 900 Gramm, somit stellt sich das Liter beim Einkauf auf **Mt. 1.—**.
Wir verkaufen schon seit Beginn der Saison
feinst Vorlauf-Mohnöl
3 Liter-Flaschen à Mt. 2.70 (inkl. Flasche)
5 " à Mt. 4.25
bei Nachfüllung 1—3 Liter à 80 Pfg.
5 Liter à 78 " "
Der weitere Preis-Rückgang in Mohnöl in den letzten Tagen veranlaßte uns zu
neuen größeren Abschüssen; wir verkaufen daher von heute ab:
feinst Vorlauf-Mohnöl bei 3—5 Liter à 75 Pfg.
" " bei 1 Liter à 80 Pfg.
" " bei 1/2 Liter à 40 Pfg.
und bitten unsere geehrte Kundschaft von Stadt und Land um ferneres Wohlwollen.
Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Conditior.

Altensteig.
Bei jegiger Verbrauchszeit em-
pfehle ich meinen reinen selbst-
gebrannten
**Frucht-
branntwein**
das Liter zu 1 Mark, bei größerer
Abnahme billiger
Wirt **Cheuver.**
Auch guten
Obstmast
hat abzugeben
der Obige.

Altensteig.
Einem neuen
Kuhwagen
hat zu verkaufen
Christian Bühler
Schmied.
Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gebrüder & Treibriemenfabrik.

Altensteig.
Ein jüngerer
Arbeiter
findet sofort dauernde Beschäftigung
bei
Joh. Dürschuabel
Schuhmacher.
**Wohnender
Verdienst.**
Sämtliche getrocknete Arznei-
pflanzen (Blüten, Kräuter und
Wurzeln) kauft zu höchsten Preisen die
altbekannte Firma
Daniel Groz Söhne
Ebingen (Württemberg)
gegründet 1816.

Altensteig.
**Bohnenstüber
Bohnenhobel
Reitigbohrer**
empfehlte billigt
Paul Beck.

Bejenfeld.
Ein jüngerer
Arbeiter
kann sogleich eintreten bei
Schreinermeister Kappler.
Notizrafel.
Die Gemeinde Durrweiler verkauft
am Montag den 27. Juli nachm.
4 Uhr 130 Festmeter Langholz,
66 Bauftangen und 14 Km. ficht.
Gerbinde.
Kirchliche Nachrichten.
Sonntag 26. Juli. 1/2 10 Uhr
Predigt, Breuninger, Rathh. 7,
1—12. Lied: 400. 1/2 12 Uhr
Christenlehre Knaben: Schluß des
Vaterunfers. Opfer für die
Gemeinde Meth und Abstatt.
Dienstag 7 Uhr und Freitag
10 Uhr Kinderlehre. Bibelstunde
fällt aus wegen Disputation.

Gestorbene:
Maden: Ernst Erhardt, Ingenieur, 83 J.
Großhottow: Wilhelm Seif, Rechnungs-
rat a. D.
Hiezu: Der „Sonntags-Gast“ Nr. 30.

